Von Nah und Fern.

Auszeichnung deutscher Heerführer. Um die großen Taten der Heerführer, die sich in diesem Kriege bei Verteidigung und Sicherung der deutschen Ostgrenze besondere Verdienste erworben haben, späteren Geschlechtern in dauernder Erinnerung zu erhalten, hat der Kaiser befohlen, daß jedem der acht Wehrtürme des an dem alten deutschen Ordensschlosse Marienburg zu errichtenden Blauenschen Bollwerks der Name eines dieser Generale gegeben wird, und zwar: der Name des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn, des Generalfeldmarschalls v. Woyrsch, des Generals der Infanterie Ludendorff, des Generals der Artillerie v. Gallwitz, des Generals der Artillerie v. Scholtz, des Generals der Infanterie v. Francois, des Generals der Infanterie v. Below (Otto).

Die Heimkehr der deutschen Zivilgefangenen aus Rumänien und Rußland wird nicht in das Belieben der einzelnen gestellt sein, sondern es werden Vorkehrungen getroffen, daß sich die Heimkehrenden in bestimmten Orten treffen. Der Heimreise geht eine Quarantänezeit voran, damit der Einschleppung von Cholera, Pest, Fleckfieber und Pocken vorgebeugt werde.

Der Frankfurter „Schwan" geschlossen. Eins der angesehensten Hotels in Frankfurt am Main, der „Schwan" auf dem Steinweg, in dem am 10. Mai 1871 der Friede zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen wurde, hat seit einigen Tagen seinen Betrieb geschlossen. Es ist ein Opfer des Krieges geworden. Die gesamte Inneneinrichtung an Möbeln und Gebrauchsgegenständen kommt zur Versteigerung. Das historische Friedenszimmer wird erhalten bleiben.

Eine koloniale Wanderausstellung. Um den Willen für die Erhaltung unserer Kolonien zu stärken, ist in Dresden eine koloniale Wanderausstellung eröffnet worden. Sie wird von hier auch nach Hamburg und anderen Großstädten gehen. Die sehr umfangreiche Ausstellung zeigt den ganzen Wert und die Unentbehrlichkeit kolonialen Besitzes für die deutsche Volkswirtschaft durch die Roherzeugnisse der verschiedenen deutschen kolonialen Länder. Es wird auch die Verarbeitung der Produkte vorgeführt, Land und Leute werden in Bildern, Bedeutung und Umfang der deutschen kolonialen Arbeit sowie Tabellen und Statistiken gezeigt. Die Verwaltung geht von einem Ausschuß für deutsche Kolonialpropaganda aus, der sich im vorigen Jahre unter dem Vorsitz des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg bildete und dem zahlreiche deutsche Kolonialfreunde und Großindustrielle angehören.

Gegen unduldsame Vermieter. Einen sehr bemerkenswerten und nachahmenswerten Beschluß haben die Angermünder Kassen gefaßt: Die Sparkassen haben beschlossen, Hypothekengläubigern, die als Vermieter während des Krieges ihren Mietern ohne triftigen Grund kündigen oder Mieter wegen ihrer Kinderzahl abweisen, die Hypotheken zu kündigen.

Grubenunglück. Auf der Zeche „General Blumenthal" stürzte, wie aus Essen berichtet wird, ein mit acht Bergleuten besetzter Förderkorb in die Tiefe. Einer der Insassen war sofort tot, die anderen wurden sämtlich lebensgefährlich verletzt.

Eisenbahnunglück in Ungarn. Der Budapester Schnellzug fuhr infolge falscher Weichenstellung in einen auf der Station Tatal stehenden Zug. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, mehrere so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Kriegspsychose in Italien. In der italienischen Provinz Foggia ist unter den Kindern eine epidemische Kriegspsychose ausgebrochen, die sich in katastrophalen Prophezeiungen äußert. Die Behörden gehen dagegen vor, indem sie die Eltern der Kleinen wegen „Aufmachterei" verfolgen.

Hunderttausend Kronen für acht Jahre Zuchthaus. Ein Aufsehen erregender und viel diskutierter Rechtsfall hat jetzt im norwegischen Storthing seinen Abschluß gefunden. Ein Schreinermeister Hoel war vor acht Jahren zu einer langen Zuchthausstrafe wegen Mordbrandes verurteilt worden, obwohl er fortdauernd seine Unschuld beteuerte. Nach vielen Anstrengungen gelang es ihm, eine Revision herbeizuführen, die das Ergebnis hatte, daß seine Unschuld einwandfrei bewiesen wurde. Inzwischen hatte er schon acht Jahre lang unschuldig im Zuchthaus gesessen, und es galt daher, ihm neben der moralischen und juridischen Genugtuung auch eine wirtschaftliche Entschädigung für seine ausgestandenen Leiden zu bieten. Das höchste norwegische Gericht hatte diese mit hunderttausend Kronen in Vorschlag gebracht und der Storthing bewilligte diese Summe auch glatt. In letzter Stunde versuchte ein Storthingmitglied, die Summe auf fünfzigtausend Kronen herabzudrücken, fand aber einen solchen Widerstand bei allen Parteien, daß der Antrag schleunigst zurückgezogen wurde. Der unschuldig Verurteilte wird somit seine hunderttausend Kronen durch den Staat ausgezahlt erhalten.

Käfer schädigen unsere Bäume durch das Abfressen des Laubes. Die Engerlinge, ein ebenso wertvolles Futter, schädigen als Wurzelfresser unsere Getreidepflanzen und lassen sich beim Pflügen des Ackers hinter dem Pflug leicht einsammeln.

Licht und Luft.

Unsere Lebensbedingungen.

Es gibt viele Menschen, und vor allem sind es die alten Landleute, die der frischen Luft ängstlich den Zutritt in ihre Wohnung verwehren. Man könnte einen Grund darin finden, daß die Landbewohner sich sehr viel im Freien aufhalten, mithin nach ihrer Meinung reichlich frische Luft einatmen. Aber es ist bei ihnen ebenso wohl die Gewohnheit, die sie jeden Luftzug im Hause als schädlich meiden läßt. Licht und Luft gehören aber zu unsern notwendigsten Lebensbedingungen. Wer beide auch nur für ganz kurze Zeit entbehrt, verspürt ein starkes Verlangen danach und wird nur froh, wenn er es befriedigen kann. Der sich von der frischen Luft entwöhnende Mensch verzärtelt sich ganz und gar. Auch das Licht hat einen bedeutenden Einfluß auf sein Wohlbefinden. Der ohne Luft und Licht Dahinlebende, d. h. auch der sonst Gesunde und vielleicht durch die Verhältnisse dazu Gezwungene, lebt nicht im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern vegetiert nur. Er bekommt ein bleiches, durch die mangelhafte Blutzirkulation veranlaßte Gesichtsfarbe. Die Hände werden kränklich weiß. Sein Gang wird langsam und schleppend. Man sieht es ihm an, daß er sich nicht wohl fühlt. Macht er dann einen längeren Spaziergang und läßt sich, wie man sagt, den Wind tüchtig um die Nase wehen, so zeigt er gleich ein ganz anderes Aussehen. Die Bewegungen werden rascher, sein Gang ist wieder elastisch, seine Gesichtshaut rötet sich, die matten Augen bekommen Glanz.

Aber der Aufenthalt im Freien hat auch einen sehr bedeutenden Einfluß auf seine Gemütsstimmung. Der Gang macht ihn froher und läßt ihn die Welt mit ganz anderen Augen ansehen. Er fühlt sich frischer; mit einem Worte gesunder und nimmt sich vor, fortan den täglichen Spaziergang, sei er auch noch so kurz, nicht mehr zu versäumen. Möge er diese gute Absicht denn auch nur konsequent ausführen. Er wird den größten Segen davon haben. Durch das Gehen werden die Muskeln in Tätigkeit gesetzt. Auch Turnübungen sind ein sehr gutes Bewegungsmittel. Der Aufenthalt in der freien Luft, der Einfluß des belebenden, erwärmenden und den Frohsinn weckenden Lichtes sind von unschätzbarem Werte für alle Menschen, ganz besonders für die durch ihre Beschäftigung ans Haus Gebannten.

Die Republik Nordkaukasien.

Die bevollmächtigten Delegierten der Regierung der Vereinigung der Eingeborenen Nordkaukasiens haben an alle Regierungen eine Note gerichtet, worin sie erklären, daß sie angesichts der in Rußland herrschenden Anarchie von dem Rechte der Selbstbestimmung Gebrauch machen und die Trennung von Rußland und die Errichtung eines unabhängigen Staates beschließen. Das Gebiet des neuen Staates wird im Norden dieselben Grenzen haben, welche die Departements und Provinzen Dagestan, Terek, Stawropol, Kuban und Schwarzes Meer im ehemaligen russischen Reich hatten, im Westen das Schwarze Meer, im Osten das Kaspische Meer und im Süden die Grenzen, die näher im Einvernehmen mit der Regierung von Transkaukasien bestimmt werden sollen.

Volkswirtschaftliches.

Schlechte Behandlung der Wäsche zur Strafe bedroht. Die Verwendung schädlicher Stoffe beim Waschen will das Reichsbekleidungsamt unter Strafe stellen. Einer Anzahl von großen Wäschereien wurde bereits Mitteilung gemacht, daß Strafbestimmungen gegen Wäschereien erlassen werden, die durch Verwendung von schädigenden Substanzen und nicht sorgfältige Behandlung der kurzzeit so kostbaren Wäsche deren Verderb herbeiführen. Der Deutsche Zentralverband der Wäschereien und Plättereibesitzer will demnächst in einer großen öffentlichen Versammlung zu den neuen Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle Stellung nehmen.

Sammelt Maikäfer! Maikäfer bilden ein vorzügliches Hühnerfutter und Beifutter für Schweine, mit 87 % Trockensubstanz, 55 % stickstoffhaltigen Stoffen und 11 % Rohfett. An Hühner können die Käfer in rohem Zustande verfüttert werden, müssen dagegen beim Verfüttern an Schweine gekocht oder geröstet werden, da sie der Zwischenwirt des Riesenkratzers sind, eines Darmparasiten des Schweines. Das Einsammeln der Käfer findet am besten an kühlen und trüben Tagen statt, an denen sie sich leicht von den Bäumen schütteln lassen. Die Mai-

Gerichtshalle.

Beuthen, O.-S. In dem oberschlesischen Warenschiebungs-, Kettenhandels- und Kriegswucherprozeß Tichauer und Genossen, deren strafbare Handlungen bis 1916 zurückreichen, wurde jetzt das Urteil gefällt. Isidor Tichauer erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 18 000 Mark Geldstrafe, Centawer 2½ Jahre Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Von den übrigen 14 Angeklagten wurden vier freigesprochen. Die andern zehn erhielten Geldstrafen von 50 bis 1500 Mark.

Lüneburg. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der 28 Jahre alte, aus Russisch-Polen stammende Schlosser Johann Chmiel, der bei einem Einbruch den Gemeindevorsteher Höfener und den Schutzmann Wachowiak erschossen hat, zweimal zum Tode, zu 10 Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

Die Luftpost Nizza-Korsika. Im Rahmen der seit Jahr und Tag sehr aktuellen Luftpostpläne haben die Franzosen bereits mehrmals mit der üblichen Großartigkeit die Eröffnung des Luftpostdienstes vom französischen Festland nach Korsika angekündigt. Nach einem Bericht des ‚Auto' sollte neuerdings dieser Dienst am 1. Mai einsetzen, aber wieder mußte festgestellt werden, daß die drei Hauptpunkte unerledigt blieben: „Erstens die Organisation, zweitens die Feststellung der Flugbahn, drittens die Beschaffung der Apparate. Die Organisation wurde immer wieder in die Länge gezogen. Nach mehrmaligem Wechsel wurde Nizza auf eigenen Wunsch zur Abgangsstation bestimmt. Es wurde ein großes Grundstück in der Umgebung von Nizza hierzu hergerichtet, jetzt aber stellt sich heraus, daß die Stadt der ganzen Angelegenheit überdrüssig geworden ist. Es erwies sich neben anderen Unzulänglichkeiten, daß die Flugzeugschuppen genau so groß sind wie jedes einzelne Flugzeug selbst, sodaß die ganze Arbeit umsonst war. Trotzdem wünscht die Regierung, daß Nizza die Abgangsstation bleibe, als Ankunftsort gilt Ajaccio. Die Meeresstrecke, die ohne Zwischenlandung überflogen werden muß, beträgt 200 Kilometer."

Das Allheilmittel. Die Bewohner einer Stadt in Mittelfrankreich sahen sich kürzlich einem vollkommenen Tabakmangel gegenüber, sodaß in der ganzen Stadt nicht ein einziger Mann rauchen konnte. Da entschloß sich der Magistrat, diesem unangenehmen Zustand durch energische Hilfsmaßregeln ein Ende zu bereiten. Das Ergebnis war, daß, wie ‚l'Oeuvre' berichtet, am nächsten Tage die folgende Mitteilung bekanntgegeben wurde: „Soeben ist die Tabakkarte eingeführt worden. Leider ist aber in keinem einzigen Laden Tabak vorrätig."

Ein arabisches Sprichwort. Wer nichts weiß und nicht weiß, daß er nichts weiß, ist ein Tor. Weiche ihm aus! — Wer nichts weiß und weiß, daß er nichts weiß, ist bescheiden. Unterrichte ihn! — Wer etwas weiß und nicht weiß, daß er etwas weiß, der schläft. Wecke ihn auf! — Wer etwas weiß und weiß, daß er etwas weiß, ist ein Weiser. Ihm folge!

Goldene Worte.

Es darf ein edler Mann nur wollen,
Nur ernstlich wollen, und der Sieg ist sein.
August v. Kotzebue („Gisela").

Der Deutsche kennt den Deutschen bald
Am offenen Gesicht,
Am Feuer, das vom Auge wallt,
Am Ton, worin er spricht.
Joh. Martin Miller.

„Ich wollte mir gestatten, Herr Graf," begann er, „Ihnen mein Bedauern über den unglücklichen Vorfall auszudrücken, der sich im Duell zugetragen und der, wie ich höre, zu einem Duell geführt hat. Ich freue mich, daß Sie es so glücklich überstanden haben. Zugleich komme ich, um Ihnen einen Vorschlag zu machen, damit künftig so unliebsamen Dingen vorgebeugt wird. Es kommt alles darauf an, die Bestätigung des Grafendiploms, das Ihnen Seine Durchlaucht Fürst Achmed verliehen hat, von der deutschen Regierung zu erlangen. Ich glaube den richtigen Weg gefunden zu haben und ich habe bereits die einleitenden Schritte getan. Ich habe mich nämlich mit seiner Durchlaucht in Verbindung gesetzt und den Fürsten gebeten, seine hohen Verbindungen in Ihrem Interesse, mein lieber Herr Graf, in Anspruch zu nehmen. Ich zweifle nicht, daß es dem Fürsten möglich sein wird, eine Anerkennung Ihres Titels zunächst durch die türkische Regierung zu bewirken. Sind Sie aber erst einmal in Konstantinopel anerkannt, dann ist bei den freundschaftlichen Beziehungen des deutschen und des türkischen Hofes Ihre Erhebung in den deutschen Grafenstand nur noch eine Frage der Zeit. Nu, was sagen Sie zu meiner Idee, mein lieber Herr Graf?"

Ja Karl wollte auf einmal ein ungestümes Geständnis auf. Würde das, was ihm sein Bundesgenosse so lockend ausmalte, nicht für ihn eine stolze Genugtuung bedeuten? Doch als er jetzt den Blick zu dem ihm gegenüberstehenden alten Herrn erhob, kam ihn plötzlich ein Frösteln an. Er glaubte, in den verwitterten Zügen des alten Mannes etwas Luchsartiges, einen Ausdruck ränkevoller Verschlagenheit und Hinterlist zu erblicken. Mißtrauen und Widerwillen legten sich wie Dämpfer auf die Freude, die in ihm hatte emporlodern wollen. Zugleich spiegelten ihm seine erregten Nerven das ironisch lächelnde Gesicht seines Onkels Heinrich und Ediths kummervolle Mienen vor, die ihn bittend und warnend ansahen. Noch einen Augenblick stand Karl Lubenow in schwerem Kampf. Dann sagte er mit gepreßter Stimme:

„Ich danke Ihnen, doch glaube ich kaum, daß ich von Ihrem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen werde."

Doktor Bär war sehr enttäuscht. „Nicht? Aber warum denn nicht, mein lieber Herr Graf? Ihr Vorteil liegt doch klar auf der Hand. Und die Kosten kommen doch bei Ihnen nicht in Betracht."

Karl machte eine nervöse, ungeduldige Bewegung. „Ich kann mich jedenfalls nicht so im Augenblick entscheiden. Sie werden begreifen, daß ich mich von den Ereignissen des Tages etwas angegriffen fühle."

Der ehrwürdige alte Herr verbeugte sich sogleich geschmeidig. „Gewiß! Ich begreife vollkommen und ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich Sie überhaupt heute behelligt habe. Wenn Sie gestatten, werde ich mir erlauben, in einigen Tagen darauf zurückzukommen."

Karl nickte und der alte Herr zog sich zurück.

* * *

Am andern Morgen schrieb Karl einen kurzen Brief an Doktor Bär, in dem er endgültig ablehnte. Dann nahm er Abschied von Edith, um nach der Fabrik hinauszufahren.

„Bist du nun mit mir zufrieden?" fragte er seine junge Frau, die sich rasch erholt hatte.

Edith nickte mit strahlendem Gesicht. „Ich danke dir," sagte sie innig, „ich bin stolz auf dich. Ach Karl, wie glücklich werden wir nun sein!"

Erröten zog der junge Mann seine Frau an die Brust und küßte sie zärtlich. Dann machte er sich auf den Weg. Draußen in der Fabrik hatte er, bevor er an die Geschäfte des Tages ging, eine Unterredung mit seinem Onkel. Heinrich Lubenow hörte seinen Neffen mit steigender Überraschung an. Aus seinen runzligen Zügen verschwand jede Spur von Spott und Ironie. Helle Freude und ehrliche Bewunderung strahlten aus seinen Mienen. Und als nun Karl geendet hatte und fragend, mit erhitztem Gesicht zu dem alten Herrn hinüberlah, da geschah das Wunderbare, daß der kalte, nüchterne Geschäftsmann mit jugendlicher Lebhaftigkeit zu seinem Neffen hinübereilte, mit seinem linken Arm dessen Schultern umschlang und mit seiner Rechten die Hand des andern mit langem, innigem Druck umschloß.

„Bravo Karl, bravo!" rief er in einem Ton, aus dem tiefinnerliche Rührung klang. „Da kann ich dir doch einmal aus vollem Herzen zustimmen. Mit dem, was du vor hast, machst du all die Dummheiten, die du im letzten Jahr begangen hast, mit einem Schlage wieder gut. Daran erkenn' ich das Blut deines Vaters in dir, seinen einfachen, natürlichen, schlicht-bürgerlichen Sinn. Na ich freue mich, mein Junge, daß du dich so bald wiedergefunden hast und daß deine liebe Frau, die ich aus dem Grunde meines Herzens achten gelernt habe, nicht umsonst gelitten hat!" Er drückte noch einmal die Hand seines Neffen kräftig und kehrte dann an seine Arbeit zurück.

Auf Anordnung der Fabrikleitung wurde heute die Mittagsglocke eine Viertelstunde früher geläutet als sonst und alle Angestellten, Buchhalter und Arbeiter traten auf dem großen Hof zusammen. Die Inhaber der Firma, Heinrich und Karl Lubenow, stellten sich in die Mitte der sie kreisartig umgebenden Menge.

Mit kräftiger Willensanstrengung machte sich der jüngere Teilhaber der Fabrik von der ihn anwandelnden Befangenheit frei und begann mit lauter, weithinschallender Stimme zu sprechen: „Meine Herren! Vor mehreren Monaten machte ich Ihnen die Mitteilung, daß mir ein arabischer Fürst den Grafentitel verliehen hatte. Ich war schwach genug, diesen Titel anzunehmen, um den ich mich, ich gestehe es Ihnen offen, zuvor beworben hatte. Inzwischen haben sich Dinge ereignet, die mich zu der Erkenntnis gebracht haben, daß ich damals unüberlegt gehandelt habe. Ich stamme aus einem schlichten bürgerlichen Hause und deshalb hätte ich nicht nach einem Titel streben sollen, der einem Bürger nicht geziemt. Nachdem ich zu dieser Einsicht gekommen bin, lege ich diesen Titel, nach dem ich überhaupt nicht hätte streben sollen, wieder ab und ich bitte Sie alle, mich in Zukunft wieder mit meinem schlichten, guten, bürgerlichen Namen Lubenow zu nennen."

(Schluß folgt.)